

## **Abstract**

Fasst man Transkulturalität als ästhetische Kategorie, kommt man nicht umhin, die Biografie der Schaffenden und den Kontext der Entstehung als relevante Faktoren sowohl für die Produktion als auch die Rezeption künstlerischer Werke in Betracht zu ziehen. Das Erleben von Kulturkontakten und Mehrsprachigkeit in den zunehmend ‚gemischten‘ Gesellschaften des ausgehenden 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts führt zu neuen Ausdrucksformen kultureller *Métissage*, zu deren Beschreibung neue Konzepte entwickelt werden.

Der Begriff Transkulturalität bezeichnet kein grundsätzlich neues Phänomen, da es im künstlerischen Schaffen immer schon Tendenzen zu Grenzüberschreitungen gegeben hat. Er benennt vielmehr den Paradigmenwechsel gegenüber der seit dem 19. Jahrhundert dominierenden nationalen Betrachtung von Kunst. Mit dem postkolonialen Zeitalter und den Migrationsbewegungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts entstehen neue Vorstellungen von Identität und Zugehörigkeit, die auch die Wahrnehmung künstlerischer Praxis verändern.

Meinem Beitrag liegt eine komparatistische Perspektive zugrunde, die es ermöglicht, neuere transkulturelle Entwicklungen in Frankreich und in Deutschland zu erfassen und dabei signifikante Unterschiede und Konvergenzen sichtbar zu machen. Hieraus ergibt sich der Vorschlag einer Typologie ästhetischer Verfahren der Transkulturalität. Als Reflexionsrahmen für den vergleichenden Ansatz werden abschließend das Konzept der Weltliteratur sowie die Bedeutung von Übersetzungsfragen für die transnationale Rezeption erörtert.